

Handy, Aktien, Rente – So bringen Sie Ihrem Kind früh den Umgang mit Geld bei

Stand: 07.05.2023 | Lesedauer: 4 Minuten

Von **Tamara Vogel**
Videoredakteurin



Quelle: Getty Images/Westend61

Mietvertrag bis Steuerklärung: Früher oder später wird jeder mit Finanzfragen konfrontiert. Doch das Wissen darüber ist oft beschränkt – vor allem bei jungen Menschen. Neben dem Schulunterricht spielen die Eltern für die Finanzbildung ihrer Kinder eine entscheidende Rolle.

Früher oder später wird jeder mit Finanzfragen konfrontiert, sei es der erste Mietvertrag oder die Abgabe der [Steuererklärung](/wirtschaft/plus244125345/Steuererklaerung-Fristen-Pflichten-Rentner-Regel-Was-Sie-beachten-sollten.html) (</wirtschaft/plus244125345/Steuererklaerung-Fristen-Pflichten-Rentner-Regel-Was-Sie-beachten-sollten.html>). Um fundierte Anlage- oder Konsumententscheidungen zu treffen, ist eine gute finanzielle Bildung erforderlich. Sie ermöglicht es, den Überblick über die eigene Lebensführung zu behalten. Gerade in Zeiten hoher Inflation ist das besonders wichtig.

Doch das Finanzwissen in Deutschland ist verbesserungsbedürftig – vor allem bei jungen Menschen. So schätzten Jugendliche und junge Erwachsene ihren eigenen Kenntnisstand bei Finanzthemen auf einer Schulnoten-Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) im Durchschnitt mit einer 3,3 ein, wie der „W²-Jugend-Finanzmonitor 2022“, eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag der Schufa, zeigt.

Und eine geringe finanzielle Bildung birgt Gefahren (</wirtschaft/karriere/bildung/article245148440/Schule-Gefaehrliches-Unwissen-Deutsche-Schueler-wissen-kaum-etwas-ueber-Wirtschaft.html>). „Ein Auto- oder Möbelkauf auf Raten über Zins- und Zinseszinszahlungen kann sehr schnell zu einer Überschuldung führen, wenn Menschen ihre finanziellen Möglichkeiten oder die Belastungen durch Zins- und Zinseszins effekte falsch einschätzen“, erklärt Michael Weyland, Professor an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Auch die Politik hat das Problem erkannt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Bundesministerium der Finanzen (BMF) wollen in Zusammenarbeit mit der OECD eine nationale Finanzbildungsstrategie erarbeiten. Dabei soll unter anderem eine zentrale Online-Plattform zum Thema finanzielle Bildung geschaffen werden.

„Die Pläne des Bundesfinanz- und Bildungsministeriums sind sehr zu begrüßen. Die Kunst wird darin bestehen, das Rad nicht neu zu erfinden, sondern auf aktuelle Forschungsergebnisse und Best-Practice-Angebote zurückzugreifen und diese auf einer bundesweiten Online-Plattform zu bündeln“, sagt Weyland.

Auch das eigene Vermögen spielt bei Finanzentscheidungen eine relevante Rolle. Bei einer repräsentativen Studie der Finanztip Stiftung aus dem Jahr 2021, für die mehr als 3000 Menschen im Alter zwischen 16 bis 69 Jahren zu alltagsnahen Situationen bezüglich ihres Geldes befragt

wurden, schnitten Personen mit einem höheren Haushaltsnettoeinkommen sowie Immobilieneigentümer durchschnittlich besser ab.

„Da höhere Einkommensgruppen tendenziell über ein besseres Finanzwissen verfügen, kann dies die Schere zwischen Arm und Reich vergrößern. Daher würde ich dafür plädieren, dass eine finanzielle Grundbildung stärker an Schulen vermittelt wird, um alle breiten Schichten zu erreichen“, sagt Matthias Sutter, der seit 2017 am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern die Abteilung experimentelle Ökonomie leitet.

Tatsächlich wünschen sich junge Menschen mehr Finanzbildung: 93 Prozent der Befragten des „W²-Jugend-Finanzmonitors 2022“ gaben an, dass Geld- und Finanzthemen schon in der Schulzeit umfassend gelehrt werden sollten.

Finanzbildung kommt an vielen Schulen zu kurz

Baden-Württemberg hat im Schuljahr 2016/17 als erstes Bundesland das Pflichtfach Wirtschaft eingeführt. Doch bundesweit kommt finanzielle Grundbildung im Schulunterricht häufig noch immer zu kurz. So wird auf Wirtschafts- und Finanzthemen oftmals nur in anderen Fächern wie zum Beispiel Sozialwissenschaften eingegangen.

„Im Mathematikunterricht werden im Laufe der Zeit Zinseszinsseffekte behandelt. Interessant ist jedoch, dass Schüler häufig nicht verstehen, dass das für ihr eigenes Leben relevant ist, etwa wenn man sich für sein Handy, Mofa oder seine Wohnung verschuldet“, sagt Sutter.

So hapere es hinsichtlich der finanziellen Grundbildung (</finanzen/geldanlage/plus236826589/Aktien-Das-sind-die-Fehler-der-neuen-Boersen-Generation.html>) an Deutschlands Schulen vor allem an der Didaktik. „Meist werden in der Finanzbildung nur Texte über finanzielle Themen gelesen und Merksätze gelernt. Stattdessen sollten Preisvergleiche, Zins- und Zinseszinsrechnung, Anlage- oder Kreditentscheidungen im Mittelpunkt stehen.

Schüler sollten lernen, selbst Entscheidungen zu treffen und im Anschluss mit dem Lehrer die Ergebnisse reflektieren. Entscheidungskompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für finanzielle Bildung“, sagt Weyland.

Auf diese Weise sollen Kinder und Jugendliche bereits in der Schule lernen, finanzielle Entscheidungen zu treffen, um diesen nicht zum ersten Mal im echten Leben zu begegnen und sich überfordert zu fühlen.

Der Elternfaktor ist entscheidend

Neben dem Schulunterricht kommt auch Eltern eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung von finanzieller Grundbildung zu. Das fängt bereits bei der Einteilung des Taschengeldes an, indem Kinder und Jugendliche zum Beispiel altersgerecht dabei unterstützt werden, mit dem eigenen Geld zu haushalten oder vielleicht sogar etwas zur Seite zu legen.

„Häufig gilt es als uncool, Ein- und Ausgaben akribisch aufzulisten. Doch das gehört zum Einmaleins einer soliden finanziellen Grundbildung“, so Weyland.

Eltern sollten auch offen mit ihren Kindern über Finanzen sprechen. „Einer der größten Fehler besteht darin, Kindern niemals einen Eindruck davon zu vermitteln, mit welchen Finanzmöglichkeiten in der Familie jongliert wird. Das zeigt nämlich, was man sich leisten kann und was nicht. Wenn man dieses Verständnis nicht hat, überschuldet man sich leichter (</wirtschaft/plus238271801/Schufa-Score-Geheimnis-gelueftet-Wie-Sie-Ihre-Bonitaet-verbessern.html>)“, erklärt Sutter.

Zudem nutze eine bessere finanzielle Allgemeinbildung nicht bloß dem Einzelnen, sondern könne auch das Gesamtwohl einer Gesellschaft steigern. „Dies ist besonders wichtig, weil wir uns angesichts des demografischen Wandels und der hohen Staatsverschuldung künftig eher mehr als weniger mit Themen wie Altersvorsorge (<https://www.welt.de/themen/altersvorsorge/>) und vielschichtigen Finanzprodukten auseinandersetzen müssen“, betont Weyland.

„Alles auf Aktien“ ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 5 Uhr mit den Finanzjournalisten von WELT. Für Börsen-Kenner und Einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify ([https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fopen.spotify.com%2Fepisode%2F4q4vQu3aepCjQaRoE4wLQL&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com?url=https%3A%2F%2Fopen.spotify.com%2Fepisode%2F4q4vQu3aepCjQaRoE4wLQL&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c))
Apple Podcast (<https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/>)

